

Was uns Pius Parsch heute sagt: Menschen zu Beteiligten machen

Von der liturgischen Bildung zur aktiven Teilnahme¹

Der Verfasser ist Ordinarius für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät der univ. Hochschule Vallendar und Direktor des Pius-Parsch-Instituts für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie Klosterneuburg sowie Präsident der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg.

1. GRUNDANLIEGEN: DEN GEIST DER LITURGIE ERFASSEN

Obgleich Pius Parsch (1884–1954) von sich selbst behauptet, »stets Praktiker und niemals Theoretiker und Systematiker«² zu sein, war sein Anliegen dennoch immer zugleich, die »Anstrengung des Begriffs« von denen zu verlangen, die Gottesdienst feiern und verantworten. Erheblich geht es ihm um die Erfassung der Sinntiefe und einer daraus genuin erwachsenden, adäquaten Feiergestalt der Liturgie, um die er zeitlebens gerungen hat. Das vollzieht sich bei Parsch in mehreren ineinander greifenden Schritten: (a) Die historische Herführung der konkret vorgefundenen und gewachsenen Liturgiegestalt, (b) die Suche nach ihrer liturgiethologisch-ursprünglichen Mitte, (c) die Erschließung von deren Sinn (Mystagogie, Geist der Liturgie) und (d) eine erneuerte Liturgiegestalt, die möglichst genuin diesem Ziel entspricht.³ Er wäre wohl zu kurz gegriffen, Parsch einfach nur als »Popularisierer« der Liturgischen Bewegung zu bezeichnen,⁴ wenngleich dies *auch* zutrifft. Aber »Theorie und Praxis«⁵ sind bei ihm liturgie-

¹ Zuerst veröffentlicht in: *HID* 73 (2019) 116–124. Zum Ganzen siehe: P. PARSCH: *Volksliturgie*, sowie: E. DAIGELER: *Bildung*.

² P. PARSCH: *Volksliturgie*, 12.

³ A. REDTENBACHER: *Zukunftsvision*, 118; DERS.: *Liturgie und Leben*, 84.

⁴ J. A. JUNGMANN: *St. Gertrud*; DERS.: *Pius Parsch*.

⁵ T. MAAS-EWERD: *Pius Parsch*, 103.

theologisch (!) gleichursprünglich. »Volksliturgie« in »aktiver Teilnahme« ist hier nicht einfach die verbilligte Volksausgabe einer wie auch immer »klassischen« und oft unverstandenen Liturgie, sondern ein zutiefst theologisches Unterfangen. Das heißt insgesamt – und darin ist Parsch führend –, dass ihre mystagogische Aufschließung theologisch vom Wesen der Liturgie selbst nicht zu trennen ist. Schon ihr Vollzug muss epiphan ihren Kern mystagogisch aufleuchten lassen, und das aus ihr kommende Wort als Hinführung oder Deutung ist davon nicht abzutrennen: notwendig erschließt es das gefeierte Mysterium und ohne es ist »Teilnahme« unter den Feierbedingungen menschlicher Kommunikation gar nicht möglich. »Liturgische Bildung« beginnt also im Vollzug selbst und mit seinem lernenden Verstehen, das je neu und immer wieder aufzuschließen ist. Allein schon deshalb ist sie nie am Ende, weil sie in die Tiefe des (letztlich unauslotbaren) Mysteriums der Gegenwart Gottes selbst einführt, die in der konkreten Geschichtsstunde der Feier je neu hereinbricht. In diesem umfassenden Sinn ist daher, was »Liturgische Bildung« genannt wird, zugleich die Mitte des Bemühens von Pius Parsch: eine theologisch verantwortete »Volksliturgie« in »aktiver Teilnahme« ohne sie gibt es nicht.

2. WEGE LITURGISCHER BILDUNG BEI PARSCH

2.1 *Liturgische Bildung aus dem liturgischen Vollzug*

Eine lebendige und wesensgerechte Liturgie muss daher selbst schon ihre Mystagogie sein. Auf dem Hintergrund theologischer Einsichten, die Parsch über seine hauptsächlichen Referenzautoren⁶ gewonnen und weiterbuchstabiert hat, formt sich sein Liturgieverständnis und sein spezifischer Ansatz der liturgischen Bildung, der – wie gezeigt – aus *inneren* Gründen Teil des liturgiethologischen Gesamtkonzeptes ist, nicht also äußerlich hinzutritt: Sie ist genuiner Teil des Liturgieverständnisses selbst, weil jede Feier in und aus ihrer eigenen mystagogischen Verkündigung lebt. Parsch treibt also Liturgiethologie und liturgische Bildung *aus* der Feier heraus, nicht über sie hinweg.⁷ Daher

⁶ Prosper Guéranger, Odo Casel, Johannes M. Scheeben, Heinrich Swoboda, Josef Andreas Jungmann.

⁷ A. REDTENBACHER: Wort; DERS.: Predigt.

ist ihm die sachgerechte Liturgiegestalt so wichtig, für deren Erneuerung er sich vehement eingesetzt hat.

2.2 Liturgische Predigt

Von selbst versteht sich, dass dem verkündigenden Wort dabei eine Schlüsselrolle zukommt.⁸ Für die Predigt bedeutet dies ihre von innen her geforderte Positionierung als authentischer Teil der Liturgie selbst. Und umgekehrt: Gefeierte Liturgie fehlt Wesentliches und sie verkümmert ohne aufschließende Verkündigung. Sie erkaltet sonst als existenzieller »Einlass« in das Mysterium der heilsgeschichtlichen Gegenwart. Es gilt daher in der Tat: liturgische Predigt ist nicht einfach Predigt zu liturgischen Themen, auch nicht einfach Predigt *in* der Liturgie, nein: sie *ist* selbst Liturgie und kommt darin als Form des verkündigten Wortes zu ihrer höchst möglichen theologischen Dignität. Parsch betont daher, die Predigt müsse von der Liturgie selbst »geführt« werden. »Es sind also zwei Elemente da, die eine Predigt zur liturgischen Predigt machen: Sie muss ein Bestandteil der Liturgie sein und sie muss vom liturgischen Geist getragen sein.«⁹ Sie knüpft zwar an die Lesungen an, aber sie wird zur Brücke, die den Wortgottesdienst mit der Eucharistie und (folglich notwendig) mit dem Leben verbindet.

Weil Liturgie »gebetete Bibel« ist, wie Parsch mehrfach formuliert, ist diese ihre Schriftbezogenheit immer zugleich liturgiebezogen.¹⁰ Schriftlesungen sind hier ja nicht einfach Belehrung, sondern – wie schon in der Frühzeit der Kirche – zuerst »Gleichnisse und Bilder der Opferhandlung« selbst.¹¹ Mit dem wachsenden Bewusstsein der Gesamtdramaturgie der Messgestalt wuchs zugleich das Bewusstsein von der Predigt als »*Dolmetsch*« der dramatischen Handlung. Parsch kann folglich formulieren: »Das Wort der Lesung und der Predigt wird Fleisch im Opfergottesdienst.«¹² Und: »Die Predigt verbindet das Gotteswort mit dem Opfer und führt hinüber ins Leben; die Predigt

⁸ P. PARSCH: Predigt.

⁹ Ebd., 12.

¹⁰ Die Liturgiewissenschaft spricht von der »bibel-liturgischen Symbiose«, dazu: A. REDTENBACHER: Relevanz.

¹¹ P. PARSCH: Predigt, 17.

¹² Ebd., 18; noch drastischer: »Das Wort der Predigt wird im Opfer Fleisch.« (P. PARSCH: Volksliturgie, 403.)

knüpft Schrift, Eucharistie und Leben zusammen.«¹³ Durch die liturgische Predigt wird die Gemeinde aber auch selbst zum Anschluss an die in der Bibel dargebotenen Heilsgeschichte geführt, die in der Feier je und je neu Gegenwart wird. Somit ist »liturgische Predigt« unbedingt und immer zugleich Mystagogie im eigentlichen Wortsinn. Liturgische Predigt erschließt dieses liturgische Ereignis und ist – wird sie nur sachgerecht gehandhabt – ein zentraler Ort liturgischer Bildung. Sie legt offen, *was* in der Liturgie tatsächlich geschieht und auch *wie* sie es feiert.

2.3 Messerklärung und Messpredigt

»Bemühungen, die Messe wieder zu einer aktiv vom Volk mitgetragenen Feier werden zu lassen, ließen eine ganz neue Art der Messerklärung entstehen. Ihr Pionier war Pius Parsch«, schreibt Andreas Heinz 2006.¹⁴ In mehrfachen Anläufen gewachsen, publizierte Parsch seine umfassende »Messerklärung im Geist der liturgischen Erneuerung«.¹⁵ Sie zählt zu seinen wichtigsten Werken mit der erklärten Absicht, zu helfen »dieses hochheilige Geheimnis der Messe immer tiefer zu erfassen und zum Mittelpunkt seines geistigen Lebens zu machen.«¹⁶ Der Sinn der aktuellen Gestalt sollte aus ihrem geschichtlichen Werden neu verstanden werden. Die Messerklärung fußt also auf wissenschaftlichen Ergebnissen, aber sie bleibt dabei nicht stehen. Sie will zum sachgerechten Verstehen und zugleich zur genuin liturgiegerechten Feier führen.¹⁷ Manches darin war bei Parsch zeitbedingt, aber das darin sichtbar werdende volksliturgische Grundanliegen bleibt als Aufgabe liturgischer Bildung überzeitlich. Auf derselben Linie bewegen sich auch seine Anregungen zu einer dezidierten »Messpredigt« als Methode liturgischer Bildung der Gemeinde, die er im ersten (Grundlegung) seiner zehn Bände »Die Liturgische Predigt« entwickelt.¹⁸

¹³ P. PARSCH: Predigt, 18.

¹⁴ A. HEINZ: Einführung, 11.

¹⁵ Auflagen: 1930, 1937, 1949/50; Nachdruck der 3. Auflage 2006.

¹⁶ P. PARSCH: Messerklärung, 20.

¹⁷ Zum Ganzen auch: R. STAFIN: Eucharistie.

¹⁸ P. PARSCH: Predigt, 26f.

2.4 Die Bibel- und Liturgierunde

Parsch forciert zahlreiche weitere Aktionsfelder der liturgischen Bildung, die er als unabdingbare Grundvollzüge und als Kernfeld der Pastoral liturgietheologisch reflektiert, in vielen Publikationen beschreibt und exemplarisch auch selbst verwirklicht. Den Anfang dabei macht die Bibel- und Liturgierunde, die er bereits 1919/20 selbst erfolgreich praktiziert und deren reflektierte Methode mehrfach publiziert.¹⁹ Aus genau diesem Kreis erwuchs die »liturgische Gemeinde« von St. Gertrud, lebend und wachsend aus dem neu gewonnenen Verstehen. Später bot er die als »Liturgische Woche« erweiterte Liturgierunde in zahlreichen Pfarrgemeinden (nur) unter der Bedingung an, dass in ihr eine wöchentliche »Liturgiestunde« als Einrichtung permanenter liturgischer Bildung etabliert und weitergeführt wird.

Die liturgische Gemeinde

Wie das Beispiel seiner liturgischen Basisgemeinde St. Gertrud zeigt und wie er immer wieder betont, ist lebendiger Gottesdienst auch auf handfeste Grundvoraussetzungen angewiesen, die als Präambula immer zugleich Anliegen der liturgischen Bildung bleiben, ohne die Wachstum im liturgischen Verstehen und im ganzheitlichen Liturgievollzug der Gemeinde nicht erwartet werden kann:²⁰

1. Ein Vorsteher, der sich ganz der Sache widmet, der selbst vom »Geist der Liturgie« brennt;
2. regelmäßige Vertiefungsabende (Liturgierunden) der Gemeinde;
3. eine geschulte »liturgische Hilfgemeinde« (Rollenträger, Mitverantwortliche, Sänger);
4. eine von der ganzen Gemeinde wirklich gemeinsam getragene Feier (-kultur);
5. ein entfaltetes soziales Für- und Miteinander (inkl. Gemeinschaftsheim).

Parsch war klar, dass eine Kongruenz von »Pfarre«²¹ und »Liturgiegemeinde« schon damals eine nur als Zielforderung zu stellende Herausforderung bedeuten konnte; heute stellen sich dieselben Fragen unter den Bedingungen pastoraler Großräume nochmals anders und ver-

¹⁹ Vgl. das Schriftenverzeichnis in: DERS: Volksliturgie, 504–511.

²⁰ Ebd., 150.

²¹ Zum Ideal der Pfarrgemeinde vgl. ebd., 261–272 .

schärft. Die Sicherstellung von lebendigen liturgischen Gemeinden bleibt in diesem Sinn ohne Zweifel ein Desiderat pastoraler und liturgischer Planung auch im Rahmen großräumiger Pfarrkonzepte.

2.6 Liturgische Lebensgestaltung

Parsch wirbt auch für ein liturgisches Lebensprogramm des einzelnen Christen, dessen Frömmigkeit sich nun aus den neu entdeckten Quellen von Bibel und Liturgie nähren muss. Darin grundgelegt ist das neue Bewusstsein von der priesterlichen Würde jedes Getauften als Glied des Volkes Gottes. Damit ist ein signifikanter Wechsel von einer »subjektiven« zu einer »objektiven« (gemeinschaftlich-kirchlichen) Spiritualität angesprochen. Indem Parsch das Leben des einzelnen Christen von der Liturgie mitgeformt sieht, bekommt es eine markant neue Note, die sich auch ausdrückt in: Sonntagsgestaltung, Leben mit den Rhythmen der geprägten Zeiten und Feste, Tagzeitengebet zumindest in Elementen, »Weihe des Lebens« durch die Feuer von Tauf- tag, Namenspatron, Hochzeitstag, Segensfeiern, liturgiebezogenes Brauchtum auch im Wohnbereich, etc. Dies alles kann liturgisches Bewusstsein formen und ist ein wichtiges Element liturgischer Bildung im Rahmen umfassender Seelsorge.

2.7 Weitere Elemente

Ohne wertende Gewichtung ist hier noch auf folgende Bereiche kurz hinzuweisen:

1. Ähnlich der Messerklärung ist für Parsch die »*Breviererklärung*«²² ein herausfordernder liturgischer Bildungsbereich. Man geht nicht zu weit in der Feststellung, das mit der Gemeinde gemeinsam vollzogene Tagzeitengebet sei bei Pius Parsch verglichen mit anderen Proponenten der Liturgischen Bewegung am stärksten vorangetrieben.²³ Es hat sich in seiner eigenen Liturgiegemeinde in regelmäßigem Rhythmus gut bewährt.

2. Als Prototyp mystagogisch-liturgischer Bildung kann »*Das Jahr des Heiles*«²⁴ gelten. Das Werk thematisiert das liturgische Jahr als sakra-

²² In mehreren Anläufen, vgl. dazu: A. ZERFASS: *Brevier*.

²³ So Angelus Häußling OSB im Gespräch mit dem Verfasser.

²⁴ P. PARSCH: *Jahr*.

mentales Ereignis in zeitlicher Erstreckung. Er selbst nennt es sein Hauptwerk.

3. Schließlich ist die von Parsch intendierte liturgiepädagogische Wirkung des sachgerechten *Liturgieraums*²⁵ anzuführen, für die er in der volksliturgisch neu gestalteten Kirche St. Gertrud ein ausstrahlendes Exempel bietet. Sie ist insofern zu Stein geronnene liturgische Bildung, als sie der Gemeinde je neu das Bild ihrer eigenen sakramentalen Dimension vor Augen hält und in Erinnerung ruft.²⁶

3. LITURGISCHE BILDUNG UND AKTIVE TEILNAHME

3.1 Mindestprogramm

Im »Klassiker« und Grundlagenwerk »Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang« legt Parsch ein »Mindestprogramm«²⁷ vor, das sich durch ein behutsames Augenmaß und die Sorge um ein »organisches Wachstum« auszeichnet. Hier bricht er die oben beschriebenen theologischen Inhalte liturgischer Bildung auf die Ebene der konkreten Verwirklichung herunter und formuliert Kernkonsequenzen mit Blick auf: (a) offizielle Erneuerungsreglements, (b) konkrete Reformschritte vor Ort mit der Gemeinde und (c) vor allem auf die Vermittlung theologischen Verstehens, ohne das ihm eine »aktive Teilnahme« unmöglich erscheint. Vieles – wenn nicht sogar das meiste – bleibt auch für Gegenwart und Zukunft gültig, weil es mehr als 50 Jahre nach SC immer noch nicht voll eingeholt ist. An dieser Stelle kann im Einzelnen nicht darauf eingegangen werden. Aber über allen Desideraten steht gemeinsam, dass die erneuerte Form und Gestalt einer lebendigen Liturgie immer nur aus einem (liturgietheologischen) Verstehen = liturgischen Bildungsbemühen zu haben ist. Und dieses Bildungsbemühen ist für Parsch nicht anders wie für uns die *conditio qua non* für die *actuosa participatio*, soll sie fruchtbar werden und nicht im Äußeren stecken bleiben oder gar verkommen. Andrea Grillo, Liturgiewissenschaftler am Institut für Pastoralliturgie in Padua und am Athenäum San Anselmo in Rom, sagt 2004:

²⁵ Vgl. A. REDTENBACHER: Raum, sowie P. PARSCH: Volksliturgie, 295–302.

²⁶ J. A. JUNGSMANN: St. Gertrud; A. REDTENBACHER: Raum.

»Das Minimalprogramm von Pius Pasch wird heute unser Maximalprogramm, weil die Begriffe, von denen er ausgegangen ist, heute unsere Zielvorstellungen sind. Das, was er vorausgesetzt hat, wovon er ausgegangen war, ist leider etwas, was weitgehend – und dann auch entgegen den später formulierten Konzilsabsichten – wieder verlorengegangen ist und das wir wieder erst neu realisieren und als Zielvorstellung neu anstreben müssen. [...] Wir betrachten heute unsere Aufgabe, oder haben sie in den Jahren nach dem Konzil darin gesehen, einfach umzusetzen, was das Konzils an Reformen gebracht hatte, also mehr oder weniger eine äußere Umstellung der liturgischen Form und der Feierformen. Aber wir haben vergessen, dass es um ein tieferes Eindringen in den Vollzug des Geschehens geht, dass es [...] heute um Initiation gehen muss oder um Mystagogie.« Diese Dinge sind eigentlich das Gebot von heute, in diesem Punkt war Pius Parsch schon bedeutend weiter, als wir es heute sind.«²⁸

Exkurs: Romano Guardini und Pius Parsch

Für gewöhnlich wird als Referenz zum Thema »liturgische Bildung« eine der klassischen Guardini-Schriften mit dem Titel: »Liturgische Bildung. Versuche« (Erstauflage 1923, überarbeitete Auflage 1966 als: »Liturgie und liturgische Bildung«) herangezogen. Auch Romano Guardini geht es darum, liturgische Bildung und Liturgiereform zusammen zu sehen. Selbstredend ist er weit davon entfernt, Liturgiereform auf die Revision der Liturgiebücher zu reduzieren. Er fragt vielmehr nach der Befähigung des Menschen und der Gemeinde zum »liturgischen Akt«:

»Wie ist der tragende Akt gebaut? Welche Formen nimmt er an? Welche Fehlgänge bedrohen ihn? Wie verhalten sich die Anforderungen, die er stellt, zur Struktur und zum Lebensbewusstsein des heutigen Menschen? Was muss geschehen, damit dieser ihn in echter und redlicher Weise lernen könne?«²⁹

Er versteht liturgische Bildung ganzheitlich als Einübung in das liturgische Aktgefüge³⁰, kurz: in das liturgische Verhalten:

²⁷ P. PARSCH: Volksliturgie, 140–146.

²⁸ A. GRILLO: Liturgiebegriff, 210.

²⁹ R. GUARDINI: Liturgie, 16.

³⁰ G. BRÜSKE: Wir machen vieles richtig, 251f.

»Worin liegt das Wesen liturgischen Verhaltens? Wie muss der Mensch beschaffen sein, wie die Gemeinschaft, wenn sie wesensgerecht in der Liturgie stehen sollen? Welche Kräfte gehören dazu, welche Organe? Ja welches Sein? Denn um ein ganz bestimmtes Können handelt es sich hier, um ein Werden und Wachsen, wirklich um ein Sein. Das heißt also, um ein Problem der ›Bildung‹ im eigentlichen Sinn des Wortes.«³¹

Liturgisch gebildet ist nicht, »wer Wissen über die Liturgie gesammelt hat oder, was schon viel mehr ist, dieses auch verinnerlicht hat. Liturgisch gebildet ist, wer ›wesensgerecht‹ in der Liturgie steht und zwar als einzelner Mensch und in der Gemeinschaft der Kirche. [...] Liturgische Bildung des Einzelnen erreicht ihr Ziel, wenn der Mensch sich dem Bild Christi nähert, wenn Christus in ihm lebt (vgl. Gal 2, 20). [...] Wenn die Feier der Liturgie selbst der Weg zu diesem Leben ist, dann ereignet sich liturgische Bildung als Verwandlung in das Bild Christi vor allem in der Feier der Liturgie selbst«. Entsprechend ist die »zentrale Aufgabe der liturgischen Bildung, die Handlungs- oder Feiermöglichkeit der Menschen zu ermöglichen«.³² Als Bedingungen nennt Guardini erstens, dass der Mensch wirklich vor Gott steht und das »Mysterium aus der aeoviternen Kategorie« heraus erfasst und daran teilhat,³³ zweitens die Bildung zu gemeinschaftlich-kirchlichem Tun und drittens den Wiedergewinn der Symbolfähigkeit. Entscheidend ist, dass diese liturgischen Bildungstopoi sich sowohl an die persönliche Ebene, wie an die (zu erneuernde) Liturgiegestalt richten. Das eine ist nicht ohne das andere zu haben. Auf diesem Fundament kommen Romano Guardini und Pius Parsch sich grundsätzlich nahe und stimmen überein. Während Guardini aus anthropologischer, religionsphilosophischer und bildungstheoretischer Weise das Thema (theologisch korrekt) entwickelt, geht Parsch entschieden vom liturgischen Vollzug und den in seinen inneren Vektoren angelegten theologischen Voraussetzungen aus und erreicht dasselbe Ziel. Insofern scheint er der Praxis näher und in den Konsequenzen noch konkreter.

³¹ R. GUARDINI: Liturgie, 26.

³² Zit. nach G. BRÜSKE: Wir machen vieles richtig.

³³ R. GUARDINI: Liturgie, 147f.

3.2 Fazit und Gegenwart

Kaum ein Liturgiethema ist drängender, als das Defizit an »liturgischer Bildung«: in den Gemeinden, bei Liturgieverantwortlichen, bei ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern, besonders bei kirchlichen Amtsträgern (bis hinein in die Reihe der Bischöfe). In unmittelbar nachkonziliarer Zeit war liturgische Bildung meist entlang einzelner Reformschritte erfolgt. Sie war die »Begleitmusik« zur »äußeren« Reform. Aber auch sie versiegte mehr und mehr, nachdem die erneuerte Form und die neuen Liturgiebücher etabliert waren.

Das Thema »Liturgie« fiel aus den pastoralen Bildungsbemühungen heraus, mit ihm das Liturgieverstehen und die Freude am gefeierten Glauben, mit allen Folgen für ihren sachgemäßen Vollzug. Vehement hatte das Konzil in SC auf die Weckung des »liturgischen Geistes« bei Seelsorgern und Gläubigen als Dauerauftrag als Konsequenz aus dem neuen Liturgieverständnis des Konzils insistiert. Ein Viertel Jahrhundert später legte das päpstliche Schreiben »*Vicesimus quintus annus*« (Johannes Paul II.) zur 25-Jahr-Feier der Konstitution konsequent den Finger auf diese Wunde: »Die dringendste Aufgabe ist die biblische und liturgische Bildung des Volkes Gottes, der Hirten und der Gläubigen.«³⁴ Dies sei eine Arbeit, die einen langen Atem brauche. Den Vätern der Liturgischen Bewegung war mit Parsch bewusst: ein sachgerechter Vollzug des Gottesdienstes in »aktiver Teilnahme« der Gemeinde kann nicht gelingen ohne »aktive Teilnahme« am Mysterium der Feier selbst. Das setzt geduldige und stete Mystagogie und liturgische Bildung voraus.

An Pius Parsch ist zu lernen, ein wie weites Arbeitsfeld hier vor uns liegt – damals wie heute und auch morgen. Aber es ist der einzige Weg, wie »Menschen zu Beteiligten« werden: nur Verstehen ermöglicht Teilnahme, Teilnahme aber ist Leben und Leben schafft sich wie von selbst die sachgerechte liturgische Form. Der Königsweg dazu heißt: liturgische Bildung.

³⁴ JOHANNES PAUL II.: *Vicesimus quintus annus*.

LITERATUR

- BRÜSKE, Gunda: »*Wir machen vieles richtig*, doch wir machen s uns nicht leicht.« Von Anspruch, Wirkungen und Widrigkeiten liturgischer Bildung, in: HID 63 (2009) 251–261.
- DAIGELER, Eugen: Liturgische *Bildung* als Weg zur tätigen Teilnahme bei Pius Parsch (PPSt 5), Würzburg 2006.
- GRILLO, Andrea: Der *Liturgiebegriff* bei Pius Parsch und seine Stellung im Rahmen der Liturgischen Bewegung des 20. Jahrhunderts, in: Winfried BACHLER / Rudolf PACIK / Andreas REDTENBACHER (Hg.): Pius Parsch in der liturgiewissenschaftlichen Rezeption. Klosterneuburger Symposion 2004 (PPSt 3), Würzburg 2005, 191–212.
- GUARDINI, Romano: *Liturgie* und liturgische Bildung, 2. Aufl. Mainz – Paderborn 1992.
- HEINZ, Andreas: *Einführung* zur Neuausgabe, in: PARSCH: Messerklärung, 7–22.
- JOHANNES PAUL II.: Apostolisches Schreiben *Vicesimus quintus annus* (1988), in: AAS 81 (1989), 897–918.
- JUNGMANN, Josef Andreas: *Sankt Gertrud* in Klosterneuburg, in: GrEnt 8 (1952/53) 205f.
- DERS.: *Pius Parsch* †, in: GrEnt (1954) 220.
- MAAS-EWERD, Theodor: *Pius Parsch* und die Liturgische Bewegung im deutschen Sprachgebiet, in: Norbert HÖSLINGER / DERS. (Hg.): Mit sanfter Zähigkeit. Pius Parsch und die biblisch-liturgische Erneuerung (SPPI 4), Klosterneuburg 1979, 79–119.
- ÖSTERREICHISCHES LITURGISCHES INSTITUT (Hg.): Liturgische Bildung, Salzburg 2009 (= Themenheft HID 63 [2009] Heft 4).
- PARSCH, Pius: *Das Jahr des Heiles*. Neu eingeleitet von Harald Buchinger (PPSt 7), Würzburg 2008.
- DERS.: Die Liturgische *Predigt*. Grundlegung (Band I), Klosterneuburg 1948.
- DERS.: *Breviererklärung*. Mit einer Einführung von Alexander Zerfaß (PPSt 15), Freiburg im Br. 2018.
- DERS.: *Messerklärung* im Geist der liturgischen Erneuerung. Neu eingeleitet von Andreas Heinz (PPSt 4), Würzburg 2006.
- DERS.: *Neue Kirchenkunst* im Geist der Liturgie. Eingeleitet von Rudolf Pacik (PPSt 9), Würzburg 2009.
- DERS.: *Volksliturgie*. Ihr Sinn und Umfang (PPSt 1), Würzburg 2004.
- REDTENBACHER, Andreas: Alter *Raum* neu entdeckt. Die Pius-Parsch-Kirche St. Gertrud in Klosterneuburg als »Wiege der Volksliturgischen Bewegung«, in: GD 51 (2017) 109–111.

- DERS.: »Das Wort der Predigt wird im Opfer Fleisch«. Bemerkungen zur liturgischen Predigt im Werk von Pius Parsch, in: HLD 66 (2012) 101–113.
- DERS.: Immer noch *Zukunftsvision*: »Volksliturgie« nach Pius Parsch, in: HLD 52 (1998) 118–122.
- DERS.: Die liturgische *Predigt* im Werk von Pius Parsch, in: BiLi 83 (2010) 170–181.
- DERS.: Biblische *Grundlagen* liturgischer Bildung: Zur Bedeutung der Bibel für das Verständnis des Gottesdienstes, in: HLD 64 (2010) 122–136.
- DERS.: *Liturgie und Leben*. Erneuerung aus dem Ursprung. Liturgiewissenschaftliche Beiträge. Mit einem Vorwort von Franz Kardinal König, Würzburg 2002.
- DERS.: Zur *Relevanz* der Bibel für die Liturgie der Kirche, in: PzL 1 (2007) 50–78.
- STAFIN, Roman: *Eucharistie* als Quelle der Gnade. Ein neues Verhältnis zwischen Gott und Mensch (PPSt 2), Würzburg 2004.
- ZERFASS, Alexander, Das *Brevier* als Gebetbuch des Volkes? Einführung zur Breviererklärung von Pius Parsch, in: DERS.: Breviererklärung, 7*–27*.